

Wochenblatt für Wilsdruff

Tharandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Tharandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Vandberg, Hähndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lambersdorf, Limbach, Bogen, Mohorn, Müllig-Roitzsch, Pünzig, Neufirchen, Reutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Röhrschorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seelastadt, Spechtshausen, Taubenheim, Untersdorf, Weistroy, Wilberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pf. pro viergespaltene Corpusspalte.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger selbst.

No. 53.

Dienstag, den 5. Mai 1903.

62. Jahrg.

Der **Wobelfabrikant Gustav Barthold** in Wilsdruff beabsichtigt, auf dem unter Nummer 2916 des Brand-Versicherungs-Katasters, Nummer 767a des Flurbuchs für Wilsdruff, eingetragenen Grundstücke eine

Sauggeneratorgasanlage

zur Beschaffung von Betriebsgas für einen 8 P S Gasmotor zu errichten.

In Gemäßheit § 17 der Reichsgewerbeordnung vom 21. Juni 1869 wird dies mit der Anforderung hierdurch bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf besonderen Privatrechts-Titeln beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, allhier anzubringen.

Königl. Amtshauptmannschaft Meissen, am 30. April 1903.

Reg.-Nr. 1039 V

J. B. Dr. **Geertlof**, Reg.-Aff.

5.

Politische Rundschau.

Unser Kaiser in Rom. Ueber die Ankunft und den Empfang des Kaisers Wilhelm in Rom am 2. Mai wird gemeldet, daß der kaiserliche Ertrag wegen der durch starke Regengüsse herbeigeführten Beschädigung der Eisenbahnstrecke Civitavecchia-Rom erst 1/6 Uhr Nachmittags in Rom eintraf und vom König Victor Emanuel, den Prinzen des königlichen Hauses, den Ministern und Würdenträgern empfangen wurde. Der Kaiser, der die Gala-Uniform der Beidhulstern trug, wurde vom König Victor Emanuel durch herzliche Umarmung begrüßt, die der Kaiser ebenso herzlich erwiderte. Die Monarchen stellten dann gegenseitig die Prinzen, die Minister und Gene äle vor und wurden auch diese gegenseitig herzlich begrüßt. Nach dem Abschieden der Ehrenkompanie fuhr der Kaiser und der König, von einer zahllosen Volksmenge stürmisch begrüßt, im offenen Wagen nach dem Quirinal. Unmittelbar hinter dem Wagen der Monarchen fuhr der deutsche Kronprinz und Prinz Gisel-Friedrich mit dem Herzog von Aosta, dem Grafen von Turin und den Herzögen der Abruzzen und von Genoa. Unterwegs auf dem Wege Ostia empfing der Bürgermeister von Rom, Fürst Colonna, im Namen der Stadt Rom den Kaiser durch eine Begrüßungsansprache. Der Kaiser dankte herzlich und sagte, er freue sich, in der Stadt Rom zu sein, die er liebe und dessen Bevölkerung ihm theuer sei. Bei diesen Worten brachte die Volksmenge dem Kaiser eine begeisterte Huldigung dar. Nach der Ankunft im Quirinal stattete der Kaiser nebst den Prinzen auch der verwitweten Königin Margherita in deren Palast einen Besuch ab. Dann besuchte der Kaiser noch am 2. Mai das Grab des Königs Humbert im Pantheon, legte an demselben einen prächtigen Kranz mit rothen Rosen und Bändern in deutschen Farben nieder und verweilte längere Zeit im stillen Gebete an dem Grabe. Ferner legte der Kaiser auch einen Kranz von rothen Nelken am Grabe des Königs Victor Emanuel I. nieder. Am Sonntag gegen Mittag erstattete der Kaiser Wilhelm von der deutschen Botschaft aus in großer Anzahl im Basilika bei seiner Heiligkeit dem Papste Leo Besuch.

Die sozialdemokratische Feier des 1. Mai ist in Deutschland, soweit dies die vorliegenden Nachrichten erkennen lassen, bei im allgemeinen recht mäßiger Theilnahme der „Genossen“ ohne Störungen der öffentlichen Ordnung verlaufen.

In Graz ereigneten sich bei der sozialdemokratischen Mafeler Straßenunruhen, mehrere Personen wurden verwundet.

Die politisch-parlamentarische Lage in Pest gestaltet sich stets kritischer. Die Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses vom 1. Mai, in welcher sich Ministerpräsident v. Szell mit den Oppositionsgruppen wegen des Indemnitätsbegehrens der Regierung scharf auseinandersetzte, nahm einen derart stürmischen Verlauf, daß sie zunächst wiederholt unterbrochen und dann vorzeitig geschlossen werden mußte.

König Eduard von England ist am Freitag Nachmittags in Begleitung des Präsidenten Loubet in Paris eingezogen, ohne daß es zu den hier und da behaupteten Radauflagen gekommen wäre. Auf dem Bahnhofe hatte die Vorstellung der Minister vor dem Könige stattgefunden, worauf Loubet den königlichen Gast zu Wagen nach dessen Absteigequartier der englischen Botschaft, geleitete, um hierauf ins Glysee zurückzuführen. Bei seinem Aufenthalte in der Botschaft nahm der König eine Adresse der britischen Handelskammer entgegen. In einer hierbei gehaltenen Rede wies der König auf die fast ein Jahrhundert alte Freundschaft zwischen Frankreich und

England hin und gab der Erwartung Ausdruck, daß sich beide Länder künftig nur noch in edelm Weitschrit auf kommerziellen und industriellen Gebiete als Pioniere der Zivilisation begegnen möchten. Nach seinem Erscheinen im Glysee hatte König Eduard daselbst eine längere Unterredung mit Loubet. Abends wohnte der König in Gesellschaft des Herrn Loubet der Galavorstellung im Theatre Francais bei; auf dem Wege dahin wurden die beiden Staatsoberhäupter lebhaft begrüßt. Vom Theater aus geleitete der Präsident den königlichen Gast wieder nach der englischen Botschaft, und verfügte sich dann in das Glysee zurück.

Aus Spanien werden neue lokale Unruhen gemeldet. In Almeria jündete eine aufgeregte Menge das Ortoirgebäude an. In Jamilla fand ein Kampf zwischen Arbeitslosen und Gendarmen statt, bei welchem es mehrere Tote und Verwundete gab.

Der mandchurische Zwischenfall nimmt sich mit einem Male ganz harmlos aus. Rußland hat in Washington und in England beruhigende Versicherungen betreffs seiner Absichten in der Mandchurien abgeben lassen. Rußland dankt nach diesen Erklärungen garnicht daran, die kommerziellen Interessen der anderen fremden Mächte in der Mandchurien irgendwie zu schädigen, es will dort den auswärtigen Handel sogar kräftig fördern.

In Canea (Kreta) geriethen französische und italienische Soldaten in einem Cafe miteinander in Streit; zwei der ersteren erhielten hierbei schwere Verletzungen.

Die Bage in Tetuan (Marokko) soll sich beruhigt haben. 5 Regimenter sind von Fez in der Richtung auf Tazza abmarschirt.

In Newyork haben 30000 Arbeiter, meist Italiener, die Arbeit niedergelegt. Auch auch anderen Orten der Union wird der Ausbruch von Streiks gemeldet.

Bei dem aus Frank in Westkanada gemeldeten Bergsturz sind im Ganzen 83 Personen getödtet worden.

Die Bombenattentate von Saloniki.

Mit wahrhaft unbemerklichem Fanatismus suchen die Leiter der mazedonischen Bewegung ihre revolutionären Pläne zur Befreiung ihres Heimathlandes von der türkischen Herrschaft durchzuführen, wobei sie selbst vor den verwirklichten Mitteln nicht zurückzureden. Dies beweisen erneut die Tode in der Hafenstadt Saloniki von Senblingen der mazedonischen Verschwörerkomitees ausgeführten Dynamitanschläge, welche zur Folge hatten, daß das Zillalgebäude der Ottomanbank, die Bank von Nitylene, das europäische Klubhaus, mehrere Hotels und Restaurants und noch sonstige Baulichkeiten durch die massenhaft geschleuderten Bomben mehr oder weniger schwer beschädigt wurden. Auch eine Anzahl Personen wurden hierbei getödtet, unter ihnen auch ein Mitglied des deutschen Klubs, sowie mehrere der Bombenwerfer selber, die von den Splittern ihrer eigenen explodirenden Geschosse zerrissen wurden; außerdem erhielten viele andere Personen Verletzungen. Bei der Verfolgung der Missethäter durch Militär, Gendarmen und Polizei kam es zu förmlichen Straßenkämpfen, da die Attentäter von allerhand Gefindel Unterstützung erhielten, auf beiden Seiten soll es zahlreiche Tode und Verwundete gegeben haben. Viele verdächtige Individuen wurden verhaftet; die Erregung in Saloniki ist groß, zumal inzwischen abermals Bomben geworfen worden sind, wobei wiederum mehrere Menschen getödtet wurden. Handel und Verkehr in der Stadt stockt vollständig.

Zweifellos liegt diesen aufregenden Vorgängen ein wohlberechneter Plan der mazedonischen Verschwörer zu Grunde; sie wollen durch eine Art Schreckensherrschaft mit Hilfe des Dynamits Furcht und Entsetzen verbreiten,

wovon sich die Sarafow und Konforten eine besondere Förderung ihrer politischen Zwecke zu versprechen scheinen. In der That wird denn auch aus Konstantinopel berichtet, daß daselbst die sensationellen Nachrichten aus Saloniki überall niederschmetternd gewirkt hätten, man befürchtet ähnliche Szenen in der Hauptstadt selber. Die türkische Regierung kann von einer Mitschuld an den Bombenattentaten von Saloniki insofern nicht freigesprochen werden, als auf der Bforte Warnungen vor verbrecherischen Anschlägen mazedonischer Dynamikarten in Saloniki eingegangen waren, in unbegreiflicher Sorglosigkeit ließ sie aber die Sache hingehen und traf keinerlei Vorkehrungsmahregeln. Jetzt, nachdem das Komplott von Saloniki zur Ausführung gebracht worden ist, hat man sich in den letzten türkischen Kreisen zu einem energischen Auftreten auf und umfassende militärische Maßnahmen zur Verweigerung von Anschlägen getroffen; auch bereitet die Bforte Zirkular über die Zwischenfälle von Saloniki an die Mächte vor. In erster Linie wird sie dafür Sorge zu tragen haben, daß die in der Türkei lebenden Fremden und deren Eigentum nicht unter dem verzweifelten Vorgehen der mazedonischen Verschwörer zu leiden haben, sonst könnte es allerdings leicht geschehen, daß sich die interessierten Mächte genöthigt sehen, auf eigene Faust Vorkehrungen zum Schutze ihrer Unterthanen in der Türkei zu treffen. Indessen sind die bereits aufgetauchten Nachrichten über diesen oder jenen Schritt der Mächte bei der Bforte in Bezug auf das verwerfliche Treiben der mazedonischen Verschwörer einstweilen nur bloße Vermuthungen, zunächst haben sich die Botschafter in Konstantinopel darauf beschränkt, ihren Regierungen Bericht über die Vorkommnisse in Saloniki zu erstatten und um Instruktionen zu bitten.

Ueber diese Greuelthaten liegen folgende Einzelheiten vor: Vor Wochen schon war die Ottomanbank benachrichtigt worden, daß die Revolutionäre das Gebäude mittels Dynamit in die Luft sprengen wollten. Auch die Behörden waren hiervon unterrichtet, aber ihre ganze Vorsorge bestand in der Auffüllung eines Doppelpostens. Mittwoch Abend nach Sonnenuntergang fuhr vor der Bank drei Wagen vor. Dem ersten entstieg vier Mann, welche den ahnungslosen Posten sofort durch Revolverkugeln tödteten. Nun entstieg dem Wagen weitere acht Mann und drangen in das Bankgebäude ein. Die Gaschähne wurden aufgedreht und in das Gebäude dann Feuer gelegt. Nachdem dies geschehen, warfen die Revolutionäre noch einige Bomben und begaben sich hierauf nach der Bank von Nitylene, welche sie in der gleichen Weise in Brand steckten. In der Stadt brach alsbald eine entsetzliche Panik aus, welche Alles zu lähmen schien. Die Revolutionäre wandten sich alsdann ungehindert gegen das Hotel „Colombo“, das sie durch Bombenwürfe arg beschädigten, und zerstörten dann den deutschen Regellklub. Der Konsularbeamte Fohr, ein Bayer, befand sich mit mehreren Freunden im Klub. Er wurde leicht verletzt. Später zog man aus den Trümmern einen ebenfalls anwesend gewesenen Schweizer als Todten, sowie mehrere Deutsche schwer verwundet hervor. Der auf der Straße prominenteste Vorstand der Orientbahnen, Philipp, wurde gleichfalls schwer verletzt. Die Revolutionäre richteten noch weiteres Unheil in mehreren Restaurants an und beschädigten ferner auch die deutsche Schule. Der Kommandirende von Saloniki ließ sofort zur Herstellung der Ruhe Truppen aufstellen. Ob die Ruhe hergestellt und ob, was wesentlich wäre, die Attentäter verhaftet wurden, ist hier nicht bekannt.

Daß die türkische Presse die Vorgänge in Saloniki todtschweigt, ist selbstverständlich. Auch im Sandhsch Serrass sind neue Zusammenstöße mit bulgarischen Banden vorgekommen, wobei eine 52 Mann starke Bande vernichtet

worden ist. Die Unruhen in Saloniki selber haben übrigens noch ihren Fortgang genommen. Es wird berichtet:

Saloniki, 1. Mai. Gestern wurden hier wieder acht bis 10 Bomben geworfen. Mehrere Personen wurden hierbei getötet, zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Panik dauert an.

Konstantinopel, 2. Mai. Konsularmeldungen besagen, daß die Dynamitattentate und vereinzelten Kämpfe in Saloniki bis vorgestern früh angehalten haben. Der Minister des Auswärtigen giebt auf türkischer Seite sieben Tote und einige Duzend Verwundete an. Von fremden Unterthanen sind ein französischer Schweizer und ein Italiener tot. Sieben fremde Unterthanen sind verwundet. Die Namensliste der verwundeten Fremden ist noch nicht fertiggestellt. Die Hausdurchsuchungen und Verhaftungen dauern fort. Man hat angeblich Verstecke entdeckt, wo Dynamit angefertigt und verborgen gehalten wird. Die Beunruhigung ist noch sehr groß. Handel und Verkehr sind gestört.

Binnen Kurzem ist das Eintreffen europäischer Kriegsschiffe vor Saloniki zu erwarten. Angelangt sind dort schon die österreichischen Kriegsschiffe „Habsburg“, „Magnei“ und „Wien“. Das italienische Kriegsschiff „Garibaldi“ ist dorthin unterwegs. So sind wir also wieder bei der Vorbereitung zu einer ähnlichen Flotten demonstration, wie vor Kreta, unseligen Andenkens. Sind allerdings die türkischen Truppen nicht in der Lage, die Ordnung aufrecht zu erhalten, so müssen Marinemannschaften den Schutz der Staatsangehörigen übernehmen. Aber alle Mächte werden gleichmäßig ungerne an eine solche Aufgabe herantreten. Die kretische Seundelei, das Konjert und die Bülowische Flotte sind noch unvergessen.

Köln, 2. Mai. Nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“ aus Saloniki vom 1. Mai sind dort gestern mehrere Personen auf der Straße mit Dynamit abgefaßt worden. Als sie die Bomben aus Geratewohl fortwarfen, wurden sie von der erbitterten Menge erschlagen. Es fanden viele Verhaftungen statt, die anscheinend auf Ueberstand stützen, da mehrere hundert Menschen getötet wurden.

Konstantinopel, 2. Mai. (Wiener Korr. Bureau.) Bei dem Dorfe Balda (Kreis Kavolopy) sind gestern 50 Mann einer bulgarischen Bande von türkischen Truppen überfallen worden. Die Bande hatte 29 Tote und 17 Verwundete, die Türken hatten angeblich nur einen Verwundeten.

Saloniki, 2. Mai. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Hier ist eine große Menge Dynamit gefunden worden. Die Verhaftungen werden fortgesetzt.

Die Sensationsnachricht, daß Saloniki an 40 Stellen brenne und mehr als 100 Dynamitattentate vorgekommen seien, wird von anderer Seite insofern widerrufen, daß zwar die türkische Polizei noch fortwährend Minen mit Dynamit entdecke, aber auch gegen 1000 Revolutionäre verhaftet und über 300 sofort erschossen habe. Die Gefahr gilt deshalb als beseitigt. In Mazedonien wurden ferner zwei bulgarische Banden von den Türken niedergemacht.

Nach neueren Angaben hat das fürchterliche Blutbad gegen 300 Opfer gefordert. Aus Belgrad liegt folgende Meldung vor:

Belgrad, 2. Mai. Die bulgarischen Bombenwerfer in Saloniki waren teilweise als Frauen und Mönche verkleidet. Von Deutschen wurden der Kaufmann Trompler und Ingenieur Phillips verwannt. Während die Bomben geworfen wurden, zerstörten die Attentäter die Verbindung mit der Gasfabrik, so daß in der Stadt Finsternis herrschte. In Djakowiza und Paf werden neue albanesische Erzfeste befestigt. Die Läden wurden heute gesperrt.

Kurze Chronik.

Berlin. Eisenbahnunglück am Bahnhof Friedrichstraße. Ein schwerer Eisenbahnunfall hat sich heute früh auf dem Bahnhof Friedrichstraße ereignet. Ein Vorortzug fuhr auf einen in der Station haltenden Fernzug auf, wobei ein Reisender, der Artist Hans Weisfäth aus Köln, getötet und fünf Personen, darunter ein für ein hiesiges Theater engagierter Schauspieler Bracht, verletzt wurden.

Wien, 2. Mai. Ein Revolverattentat ist im Stephansdom zu Wien von einem Geistkranken verübt worden, der an religiösem Wahnsinn leidet. Hierüber wird folgendes gemeldet: Der Attentäter Konrad Hagen, welcher gestern in der Stephanskirche aus einem Revolver Schüsse abfeuerte und den Professor Juroschek tödlich verwundete, stammt aus Leipzig und ist 27 Jahre alt. Er soll jetzt Elektrotechniker sein. Hagen wohnte seit etwa einem Jahre in Wien bei einer Frau, die ihn schon lange für geistesgestört hielt. Nach der gestrigen Verhaftung durch die Polizei gab er an, der heilige Geist sei in ihn gefahren, er selbst sei Christus und müsse das jüngste Gericht ausführen. Die Offenbarung Johannes kündige an, ein Drittel der Menschheit müsse umkommen, bevor eine glücklichere Zeit anbreche. Dazu habe er mit seiner That am 1. Mai, dem Arbeiter-Festtag, den Anfang gemacht. Seiner Wirtin erzählte Hagen, er habe ein großes Werk unter dem Titel „Das Testament“ geschrieben, welches eine neue Bibel sei. In den letzten Monaten soll Hagen Tag und Nacht studiert und geschrieben haben. Seit mehreren Tagen war er sehr aufgeregter und hatte Weinkämpfe, sodaß ihm ein Arzt beruhigende Mittel verordnete.

Ein heiteres Intermezzo ereignete sich in Kassel in einer Versammlung der Säeinermeister, in welcher die Streiklage beraten werden sollte. Ein Meister kam auf den Gedanken, daß sich unberufene Zuhörer einschleichen hoden könnten. Alles erhob sich, es begann eine genaue Durchsuchung aller Winkel und siehe da, als man die Bühne durchdrückte und in den Souffleurkästen hinabschautete, sahen richtig zwei streikende Gefellen unten, die auf diesem etwas ungewöhnlichen Wege die Geheimnisse des feindlichen Lagers hatten erlauschen wollen. Das unerwartete Wiedersehen mit den Meistern endigte nicht besonders freundlich, denn die Horden wurden der Polizei zur Feststellung ihrer Personalien übergeben.

Amputation ohne Einwilligung des Kranken. Dresden, 2. Mai. Ein Herr Friedrich Georg von Scheibner prozessierte gegen die Stadtgemeinde Dresden

und forderte wegen angeblich ohne seine Einwilligung im Stadtkrankenhaus erfolgte Amputation seines linken Unterschenkels 1. eine einmalige Entschädigung von 25 000 Mk. oder auf Lebenszeit eine jährliche Rente von 1200 Mk., sowie 2. ein Schmerzensgeld von 200 Mk. und eine Verschmelzungsentchädigung von 5000 Mk. Das Landgericht Dresden hat die Stadtgemeinde verurteilt, dem Kläger 700 Mk. mit Zinsen zu zahlen. Dieses Urteil ist jetzt rechtskräftig geworden, da keine der Parteien dagegen Berufung eingelegt hat.

Ein Schulmädchen in Altdorf schrieb dieser Tage an Professor Rudolf Falb in Berlin und bat ihn um Auskunft über die Bitterung am Firmungstage (8 oder 9. Mai). Auf diese Bitte erfolgte folgende Antwort: „Liebe Katharina! Es wird Alles gut ausfallen. Die Mutter soll nur das weiße Kleidchen gut stärken und ausbügeln. Ich lasse den Bischof schon grüßen. Rudolf Falb.“ Kiel, 2. Mai. Der große Abblösungstransport für das Kreuzergeschwader ist heute in Stärke von reichlich 800 Mann nach Ostafrika abgegangen. Die Ablösung bleibt zwei Jahre im Ausland.

Vaterländisches.

Rückstellungen aus dem Beschlusse sind der Redaktion freizustellen. Der Name des Einsenders bleibt unter allen Umständen Geheimnis der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, 4. Mai 1903.

Bei der hiesigen städtischen Sparkasse wurden im Monat April a. e. 961 Einzahlungen im Betrage von 135 260 Mk. 85 Pf. geleistet, dagegen erfolgten 524 Rückzahlungen im Betrage von 126 027 Mk. 15 Pf.

Für Radfahrer. Auf den Eisenbahnen haben Radfahrer ihre Räder, die im Packwagen befördert werden, in diesen Wagen selbst einzubringen oder abzuholen. Dieser Umstand scheint Rückschlüsse zur Folge zu haben. Unlängst erhielt ein Radler in Hohenstein ein minderwertiges Rad ausgeliefert, da ein anderes nicht mehr vorhanden war. Das gute, neue Rad war bereits auf einer anderen Station aus dem Wagen entnommen worden. Ein ähnlicher Fall ereignete sich kürzlich in Dirschau nur mit dem Unterschied, daß der geschädigte Radfahrer das schlechte Rad der Eisenbahnverwaltung zur Verfügung stellte, Schadenersatz verlangte und auch erhielt.

Friedhofs Frühling. Wie allenthalben, so sind jetzt zur Frühlingszeit auch an der Seite des Friedens und der Ruhe zahlreiche Hände geschäftig thätig, die Spuren des Winters zu verwischen und das Leben des Frühlings einzuleben zu lassen auf den Hügeln der lieben Toten und in den Anlagen des stillen Gottesackers. Soll die pietätvolle Pflege der Gräber doch auch in diesem Sommer Zeugnis davon geben, daß die stummen Schläfer in kühler Erde nicht vergessen sind und daß die Liebe und ein treues Gedenken bis über den Tod hinaus währen. Waren es bisher die ersten zarten Verjünglinge von Weisen und Gais, so wird in nicht ferner Zeit die sprossende Natur ein Weiteres thun, den Friedhof in einen Garten voll Duft und Blüten zu verwandeln, denn Flieder und Trauerweiden, Weide und Lebensbaum treiben schon mächtig ihre Knospen, und auch der Epheu zieht aufs Neue seine Ranken und der Rasen kleidet sich in erfrischendes junges Grün. Es wird Frühling auch am Orte der Thränen, der in stillen Abendstunden dann wieder das Ziel so vieler sein wird, denen durch des Todes rauhe Hand ihr Liebsteß jäh entziffen wurde.

Weistropf, 4. Mai. Für das hier binnen Kurzem zur Erledigung kommende Pfarramt haben sich im Ganzen 108 Geisliche gemeldet und sind von diesen die Herren Dr. Dittler, Buchhardtswalde, Wesenstein, P. Hertel, Weisbach (Bischowenthal) und P. Jenisch-Serenow bei Dahlen in Vorschlag gekommen. Das Pfarramt ist mit einem Gehalt von 5200 Mark dotiert.

König Georg von Sachsen ist am Sonntag nach Beendigung seines Erholungsurlaubes in Gardone wieder in Dresden eingetroffen, und von der Einwohnerschaft der sächsischen Haupt- und Residenzstadt mit großen Ovationen empfangen worden. Auf seiner Heimreise hatte der König zuletzt in Stuttgart noch eine größere Station zum Besuche des württembergischen Königspaares gemacht. Dem sächsischen Herrscher wurde in der schönen Hauptstadt des Schwabenlandes eine ebenso anzeichnende wie herzliche Aufnahme bereitet. Im Residenzschloß fand am Freitag Nachmittag 6 Uhr Galafest statt, bei welcher zwischen König Wilhelm und König Georg warme Trinksprüche gewechselt wurden. König Georg gab in dem von ihm auf den König und die Königin von Württemberg und das gesammte königliche Haus ausgebrachten Toast wamentlich seiner Freude über seine Ernennung zum Oberst-Inhaber des Infanterie-Regiments „Alt-Württemberg“, dessen Chef bereits König Albert gewesen, Ausdruck, hierbei auf die Schulter an Schulter bestandenen Kämpfe der Sachsen und der Württemberger bei Billers und Champigny vor Paris hinweisend.

Die Entbindung der in der väterlichen Villa zu Lindau weilenden ehemaligen Kronprinzessin Luise von Sachsen scheint unmittelbar bevorzustehen, da die Großherzogin von Toskana, die Mutter der Prinzessin Luise, am Freitag in Lindau angekommen ist.

Dresden, 2. Mai. In der Städteausstellung ist jetzt der achteckige Pavillon der Stadt Berlin im Renaissancestil fertiggestellt worden. In demselben sind unter Anderem das große Modell der Mühlendamm-Anlagen und das auf der Pariser Weltausstellung mit dem Grand prix ausgezeichnete Dampfbahnmodell zur Ausstellung gelangt.

Am Donnerstag Vormittag wurde hier ein Personenzug abgelassen über Meisa nach Leipzig, dessen Personenzug mit elektrischer Beleuchtung versehen waren. Der wegen Betrugs zu 6 Monaten Gefängnis verurteilte Rechtsanwalt Dr. jur. Franz Gustav Adolf Bernhardt wurde gestern gegen Hinterlegung von 15 000 Mk. Kaution aus der Haft entlassen. Die Korporation der hiesigen Rathsportheilenträger wird im Jahre 1905 ihr 200jähriges Bestehen feiern. Gestern Nachmittag fand im Sitzungssaal der Numismatischen Gesellschaft eine Münz- und Medaillen-Auktion der Sammlung sächsischer Münzen von

Dorath Engelhardt statt, bei welcher von 12 Käufern 3439 Mk. bezahlt wurden. Die Versteigerung ergab die Thatsache, daß die Preise für sächsisch sächsische, gut konservierte Gepräge sich fortgesetzt in aufsteigender Richtung bewegen. Am 28. April sind infolge der umfassenden Erdtremungen der Kriminalpolizei als Täter der in letzter Zeit wiederholt in der Johann- und Oppelvorstadt sowie in der Antonstadt verfuhten Brände in Kellern, Kammeru usw. mehrere noch nicht 12jährige Schüler hiesiger Bezirkschulen ermittelt worden. Die Knaben haben 19 Fälle zugefunden, doch ist anzunehmen, daß noch mehr Brände auf ihr Konto zu setzen sind.

Das Ende einer großen Pleite. Unsere Leser werden sich noch des im November 1901 erfolgten Zusammenbruchs der Dresdner Spar- und Vorschußbank erinnern. 7000 kleine Leute hatten ihre Ersparnisse dem Institut anvertraut. Damals, als sich die Nachricht von der Zahlungs Einstellung verbreitete, spielten sich vor dem Bankgebäude in der Nähe des Postplatzes herzzerreißende Szenen ab. Ein altes Mütterchen weinte und flehte, man möge ihr doch ihr Geld geben, daß sie sich in 80 arbeitsreichen, schweren Jahren unter großen Entbehrungen zurückgelegt habe. Es gab nichts mehr. Jetzt ist auch diese Finanzkatastrophe beendet, aber nicht vergessen. Unvergessen wird sie allen denjenigen bleiben, denen dieser Lage die erste und letzte Konkursquote aus der Hand der Treuhänder gezahlt werden wird: 30 Prozent! 70 Prozent von 7 Millionen Mark hat das arbeitende Volk bei diesem Zusammenbruche eingebüßt!

Nachdem Herr Hofprediger Klemm zu Dresden, den vor etwa Jahresfrist ein Schlaganfall betraf und der seinen Wohnsitz von Dresden in die Rhön verlegt hat, infolge Krankheit von allen seinen Aemtern endgültig zurückgetreten ist, was in kirchlichen Kreisen schwer empfunden wird, hat das evangelisch-lutherische Landeskonfistorium das Kommissariat für das geistliche und das Lehramt in den Heil- und Strafanstalten des Königreichs Sachsen Herrn Geh. Kirchenrath Steiler übertragen. Derselbe hat das Amt, welches seit der plötzlichen Erkrankung des Herrn Hofprediger Klemm bis jetzt vom Vizepräsidenten des evang.-luth. Landeskonfistoriums Herrn Oberhofprediger Adernmann interimistisch verwaltet worden ist, am 1. Mai übernommen.

Dresden. Vor einigen Tagen ist der Inhaber eines hiesigen Hotels von einem Fremden empfindlich geschädigt worden, indem der Beisessende dem Wirthe unter dem Vorgeben, ihm seine in einigen Tagen von Berlin eintreffende Familie längere Zeit in Pension zu geben, ein größeres Darlehn abschwindelte. Der Unbekannte, welcher sich Privatus Watson aus Edinburgh nannte und etwa 40 Jahre alt war, spricht perfekt englisch und französisch. Er hat angegeben, er wolle in den englischen Klub gehen, führe aber nicht genügend Baargeld bei sich und könne — es war Sonntag — einen Check nicht einlösen. Nach Empfang des Geldes hat er sich, ohne seine Fehlschulden zu bezahlen, entfernt und ist nicht wieder zurückgekehrt. Vor dem Schwindler wird gewarnt.

Dresden. Wegen Herausforderung zum Zweikampf auf Pistolen hatte sich gestern der Oberförster Daniel Müller in Dresden vor dem hiesigen Landgericht unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Bockwitz zu verantworten. Der Angeklagte hatte am 18. Dezember den Oberförstermeister Klette auf Pistolen gefordert. Das kgl. Finanzministerium gestattete zu der gestrigen Verhandlung die Vernehmung des Oberförstermeisters Klette als Zeugen nicht. Der Verhandlung wohnte ein distinguirtes Publikum bei. Der Angeklagte räumte ein, seinen Vorgesetzten am 18. Dezember zum Zweikampf auf Pistolen herausgefordert zu haben. Weiter führte der Angeklagte an, daß die Herausforderung zum Pistolenzweikampf auf verschiedene Veranlassungen, die auf dienstlichem Gebiete lägen, zurückzuführen sei. Oberförstermeister Klette habe in ihm einen Agitator der in den letzten Wochen ins Leben getretenen Oberförsterbewegung erblickt. Er habe daher seine Zuflucht zum Zweikampf nehmen müssen, denn es sei nicht mehr auszuhalten gewesen. Durch Klettes Vorgehen sei seine Ehre und sein Ansehen in der Öffentlichkeit stark geschädigt worden. Der Staatsanwalt beantragte auf Grund der Darlegungen des Angeklagten die Verurteilung, gab aber anheim, bei der Strafbestimmung zu berücksichtigen, daß die Herausforderung zum Duell lediglich auf dienstliche Differenzen zurückzuführen sei. Der Gerichtshof nahm auf die oben geschilderten dienstlichen Vorkommnisse zwischen den beiden Gegnern gebührend Rücksicht und hielt eine Strafe von drei Tagen Festungshaft als hinreichende Ahndung.

Deutscher Städte-Marsch. Aus Anlaß der bekanntlich am 20. Mai in Dresden zu eröffnenden Deutschen Städte-Ausstellung hat Heinrich Blagbeker, der Komponist der Operette „Der Wächtershund“, einen Marsch komponiert, der den Titel führt: „Deutscher Städte-Marsch“. Der Vorstand der Ausstellungskommission, Herr Oberbürgermeister Geheimrath Finanzrath Butler, hat die Widmung des Marsches angenommen. Die Komposition ist in der volkstümlichen Melodik der Schwundmarch gehalten und dürfte bald Popularität erlangen. Der Marsch wird am Eröffnungstage der Ausstellung erstmalig gespielt werden. Er erscheint im Verlage von C. F. Kahnt Nachfolger in Leipzig und wird auf dem Titelblatt ähnlich dem Ausstellungspalate den Roland und die Silhouette von Dresden zeigen.

Dresden, 1. Mai. Prinzessin Heinrich von Preußen traf heute Vormittag mit ihren Söhnen, den Prinzen Heinrich und Sigismund, hier ein und begab sich nach Lahmanns Sanatorium auf dem Weißen Hirsch.

Dresden, 1. Mai. Die heutige Matinee der sozialdemokratischen Arbeiterschaft ist hier in Dresden, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, im allgemeinen ruhig verlaufen. Auf den meisten Bauten und in den Fabriken wurde flott gearbeitet, wenn auch hier und da Lücken in den Reihen der Arbeiterschaft zu konstatiren waren. Die Straßen der Stadt boten kein anderes Gepräge als sonst.

Meißen. Die Aufsehen erregende Entschädigung der Meißner Stadtverordneten, den als Branddirektor von

Meißen II bekannten Herrn Deser zur Niederlegung seines Amtes als Stadtverordneter und Bezirksvorsteher aufzufordern, scheint die weitere Folge gehabt zu haben, daß er sein Amt als Vorsteher der „Schützen-Gesellschaft“ niederlegte. Die D. B. berichtet: Herr Deser war als Branddirektor in die bekannte Wahlangelegenheit verwickelt, er hatte nicht die von seiner Feuerwehr beschlossene Abstimmung an den Wahlleiter eingesandt, sondern einen anderen Namen. Das hatte die Feuerwehr einer Nachbarschaft aufgestochen, jedoch bestritt es Herr Deser. Nach etwa vier Monate langem Beharren bei seiner Aussage, er habe wie seine Feuerwehr gewählt, sagte er plötzlich, als er in die Enge kam, er habe den Stimmzettel schon vorher eingesandt auf einen anderen Namen. Da Herr Deser auch dem Bürgermeister Dr. Ny die erstere Aussage gemacht hat, so wunderte man sich, daß dieser es so ruhig hingehen ließ. Es kam dann noch eine unangenehme Sache des Herrn Deser mit Herrn Oberjustizrat Dr. Frese hinzu, die sich auch mehrere Monate hinzog. Inzwischen hatten nun einige Stadtverordnete von Meißen II rechts die Angelegenheit in die Hand genommen und den Antrag auf Amtsniederlegung eingebracht.

Die Meißner Kirchen- und Pastoral-Konferenz wird in diesem Jahre, weil Ostern spät gefallen ist, am 11. und 12. Mai tagen.

Wegen Beleidigung der Kommerzienräthe Dieselt und Lode in Meißen wurde „Genosse“ Nische als verantwortlicher Redakteur des „Volksfreundes“ vom dortigen Schöffengericht zu 500 Mk. Geldstrafe verurteilt. Die Beleidigungen waren in einem Artikel enthalten, der eine Bohrerregung der Firma behandelte.

Nossen, 2. Mai. Auf der Straße nach Zella verhaftete der Gendarm Götz einen Radfahrer, in welchem später der 20 Jahre alte Schreiber Piezsch aus Zalschendorf ermittelt wurde, der seinem Chef Hönke daselbst Anfang April 1900 Mark gestohlen hatte und seitdem flüchtig war. 12 Hundertmark Scheine und 100 Mark in Gold hatte der Bursche noch bei sich.

Niederzula, 1. Mai. Heute Morgen in der fünften Stunde war auf dem Boden des Albrichtschen Hauses auf noch unaufgeklärte Weise Feuer ausgebrochen, wodurch der Dachstuhl des Hauses vollständig eingestürzt wurde. Das Haus war außer dem Besitzer noch vom Fabrikarbeiter Geißler bewohnt. Trotzdem die Familien erst von den Nachbarn aus dem Schlafe geweckt werden mußten, konnte noch der größte Teil ihrer Habe gerettet werden. Beide Familien haben versichert.

Freiberg. Der Reichstagskandidat der hiesigen Liberalen, Herr Geheimrath Lufensky, ist von der Kandidatur gutem Vernehmen nach zurückgetreten.

Freiberg. Die Aufführungen des Freiburger Domkapellenspiels beginnen Mittwoch, den 13. Mai, Abends 8 Uhr, in der Festspielhalle auf dem Bernerplatze. Bis zum 24. Mai soll zehnmal gespielt werden, und zwar werden jeden Sonntag zwei Aufführungen stattfinden, eine Nachmittags 4 Uhr und eine zweite Abends 7 Uhr. Da das Festspiel nur zwei Stunden dauert, werden von auswärts kommende Besucher in den meisten Fällen die nach 9 Uhr Abends abgehenden Eisenbahnzüge bequem benutzen können.

Döbeln, 2. Mai. In plötzliche Trauer ist gestern die Familie des durch seine Fabrik eleganter Lackierwaren weithin bekannten Fabrikbesizers Johs. Großfuß hier versetzt worden. Als die Familie sich eben vom Mittagessen erhob, wurde der 29-jährige, bis dahin gesunde und blühende Sohn Johannes, der mit im Geschäft thätig war, von einem Herzschlag getroffen und verstarb in den Armen des Vaters.

Kadeberg. Auf den jetzt hier ausgegebenen Steuerzetteln für die Gemeindeanlagen befindet sich die sonderbare Anmerkung, daß im Jahre 1903 von den Lutheranern 120 Prozent, von den Nichtlutheranern 51 Prozent der Tarifsätze erhoben werden. Am Freitag machte deshalb in der außerordentlichen Sitzung unseres Stadtverordnetenkollegiums der Stadtverordnete Müller darauf aufmerksam, daß diese Angaben nicht den einschlagenden gesetzlichen Bestimmungen entsprechen, indem bei der Steuerpflicht die Konfession keine Rolle spiele. Es wurde um Nichtigstellung der erwähnten Angabe auf den Steuerzetteln seitens des genannten Stadtverordneten gebeten.

Die sächs. Landesversicherungsanstalt hat bekanntlich im Hochwalde zwischen Neustadt und Steinigt-Wolmsdorf etwa 17 Hektar Waldland erworben, um für lungentranke Arbeiter Genesungsheime zu errichten. Die Lage des Areals ist für diesen Zweck die denkbar günstigste. Trotz mehrfach ungünstiger Witterung sind die Arbeiten im vollsten Gange. So hat man eine breite Zufahrtstraße geschaffen, durch Sprengungen gewinnt man die nötigen Bausteine und aus dem Waldesgrün erheben sich bereits einige im Pavillonstil errichtete Gebäude. Zur Zeit sind gegen 200 Arbeiter beschäftigt.

Delsnitz i. B. Daß namentlich unsere Landleute noch zu sehr am Althergebrachten hängen, zeigt sich insbesondere am Walpurgisabend (30. April). Die eigentümlichen Gebräuche, vor allem die Walpurgisfeuer, haben sich bis auf den heutigen Tag erhalten. Mag das Wetter freundlich oder ungnädig sein — auf jeder Anhöhe schwingen junge Burschen und Mädchen von Beginn der Dunkelheit an brennende Besen, Feueräder erzeugend, umtanzen wohl auch ein am Boden angezündetes Feuer und schliefen schließlich die nach und nach herabgebrannten Besenstangen in die Luft. Dabei werden sogenannte Stಾನonenschläge (Feuerwerk) gelöst und Büchsenkugeln abgefeuert. In der dunklen Gegend huldigen die Landleute vielfach noch dem alten Aberglauben, daß am Walpurgisabend über das Korn geschossen werden muß, damit es

Glauchau. In unserer Stadt und Umgegend scheint wieder einmal falsches Geld aufzutauchen zu wollen. Nachdem vor Kurzem erst in einem hiesigen Geschäft ein falsches Zweimarstück dem Betreibe entzogen werden mußte, wurde jetzt auch beim Postamt hier selbst wieder ein falsches Zweimarstück (Prägezeichen A, Jahreszahl 1899) angehalten und beschlagnahmt.

Auerbach i. B., 1. Mai. Hier bestehen zur Zeit 43 Gast- und Schankwirtschaften. Auf eine Beschwerde bin hat dieser Umstand der königlichen Kreisbauhauptschaft Veranlassung gegeben, der Stadtbehörde gegenüber die Erwartung auszusprechen, daß bis zum Jahre 1905 eine neue Konzession nicht erteilt werde, da bis dahin auch bei normalem Anwachsen der Bevölkerung das Bedürfnis in völlig ausreichendem Maße gedeckt erscheine.

Sehr beachtenswert ist eine in Reichenbach geplante Maßnahme zur Gewöhnung der Pferde an den Anblick der jetzt im Straßenverkehr schon häufiger erscheinenden Automobile. Es sollen auf Veranlassung der Pferdebesitzer Reichenbachs demnächst Automobilfahrten veranstaltet werden, bei denen die Pferde an den Anblick und die Erscheinung des Automobils gewöhnt werden sollen. Die Fahrten dürfen sich über mehrere Tage erstrecken.

In der Harth wurde, wie aus Zwenkau berichtet wird, am Dienstag Mittags ein Raubmord verübt. Zwei Handwerksburschen hatten sich ein Stückchen abwärts vom Wege zum Schlafen niedergelegt. Während der eine sehr bald eingeschlafen war, blieb der andere noch wach und überfiel, da er wußte, daß sein Reisesollege Geld bei sich hatte, denselben, verwundete ihn mehrfach durch Messerstiche, raubte ihm seine aus 80 Mk. bestehende Baarschaft und floh mit dem Raube.

Markneukirchen i. B., 1. Mai. Große Walpurgisfeuer wurden gestern hier angezündet. Die Feuer nahmen einen derartigen Umfang an, daß man einen großen Brand vermutete und der Thürmer Feuer Signale ertönen ließ.

In den heutigen Morgenstunden wurde in Gersbach das aus vier Gebäuden bestehende Ottosche Gut eingeschert.

Oritz, 1. Mai. Ein bedenkliches Abenteuer hat die hier an der Bahnhofstraße wohnende Näherin Marie Krause in der letzten Nacht durchlebt. Ein Unbekannter, der eine Maske vor dem Gesicht trug, ist Nachts gegen 1 Uhr durch das Fenster in die im Parterre gelegene Schlafkammer des etwa 22 Jahre alten Mädchens eingedrungen und hat die in ihrem Bette schlafende überfallen. Als Fräulein Krause aus dem Schlafe erwachte, bedrohte sie der Räuber mit einem Messer. Er fesselte ihr die Hände und preßte ihr einen Knebel in den Mund. In diesem Zustande wurde Fräulein Krause früh von ihrem Hauswirth ohnmächtig am Boden liegend aufgefunden. Die weitere Untersuchung ergab, daß der Einbrecher 220 Mark geraubt hat. Fräulein Krause ist nicht unermüdet, sie hatte die Absicht, in diesen Tagen 4000 Mark Sparrsammelgeld zu machen, die ihr Bräutigam für Bauzwecke benötigte. Es ist wahrscheinlich, daß der Verbrecher von dieser Absicht Kenntnis erlangt und vermutet hat, daß die Abhebung der Summe bereits erfolgt sei. Nach einer anderen Meldung ist Fräulein Krause nicht im Bett überfallen worden, sondern von dem Geräusch erwacht, welches der Einbrecher im Nebenzimmer verursachte. Als Fräulein Krause die Thür öffnete, wurde sie gepackt und gefesselt.

Letzte Nachrichten.

Dresden. Die Königin-Witwe wird nunmehr nächsten Donnerstag, den 7. Mai, Vorm. 11 Uhr 50 Min. zu einem etwa zwochwöchigen Aufenthalt nach Karlsbad in Böhmen abreisen. Im Gefolge werden sich befinden Ihre Erz. die Oberhofmeisterin von Plauß, Hofdame Gräfin von Weyl und Oberhofmeisterin Wirtl. Geh. Rath von Ralorti, Erz. — Der Oberbürgermeister, Herr Ventler, erklärt heute folgende Bekanntmachung: „Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, mich zu beauftragen, allen Theilnehmern und Theilnehmerinnen an dem gestrigen Empfang und der gesammten Bevölkerung der Hauptstadt für die herzliche, überaus freundliche Begrüßung Allerhöchst seinen Maj. Dank auszusprechen und zu versichern, daß die Kundgebung der Liebe und Treue seinem Herzen sehr wohlgethan habe. Gleichzeitig bringe ich zur öffentlichen Kenntniß, daß Se. Majestät der König geruht haben, mir heute für die Dresdner Armen die Summe von 10000 Mark anzuweisen zu lassen. Ich weis mich eins mit der gesammten Einwohnerschaft, wenn ich auch an dieser Stelle den Gefühlen des Allerunterthänigsten Dankes unserer Stadt für diesen Gnadenbeweis Sr. Majestät Ausdruck verleibe.“ — Infolge eines Herzschlages verstarb in einer in der Altstadt gelegenen Schankwirtschaft ein 56-jähriger Gewerbetreibender von hier. — Unterhalb der Augustusbrücke wurde von Schiffen die Leiche eines Soldaten aus der Elbe gezogen und militärgerichtlich aufgehoben. Als Beweggrund zum Selbstmord wird unglückliche Liebe bezeichnet. — Am Ohragehege landeten Angestellte eines Raddampfers die Leiche eines seit 10. April d. Js. vermissten hiesigen Schankwirthes. Mithinliche Vermögensverhältnisse sollen ihn zum Selbstmord bestimmt haben. — Die für gestern Abend 6 Uhr im Zoologischen Garten angekündigte Auffahrt eines Luftballons wurde dadurch vereitelt, daß der aus Seide gefertigte fast neue Ballon kurz vor der Auffahrt einen großen Riß bekam. Die Entleerung des Ballons vollzog sich in kurzer Zeit ohne jeden Unfall. — Auf der Radrennbahn an der Pfothenauerstraße fand gestern nach Beendigung des programmmäßigen Rennens noch eine Sexta der Motorsfahrer statt. Hierbei verlor der Motorsfahrer die Gewalt über seinen Wagen und rannte mit ihm an die die Rennbahn umgebende Barriere. Das Publikum erkannte die Gefahr rechtzeitig und wich schnell zurück, wobei 3 Männer, die auf einer Barriere saßen, rückwärts die Böschung der Rennbahn hinunterfielen. Während der erste mit einer Verstauchung des Körpers und einigen Hautabschürfungen davonkam, erlitt der zweite einen Bruch des linken Oberschenkels.

Dem Vernehmen nach hat der von der 2. Strafkammer des Landgerichts zu Dresden am 20. April d. J. wegen Betrugs zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilte und, wie bereits mitgeteilt, gegen Hinterlegung einer Kaution von 15000 Mark aus der Haft entlassene Rechtsanwalt Dr. jur. Bernhardt gegen das ihn verurtheilende Erkenntniß Revision beim Reichsgericht angemeldet.

In der Nacht zum Freitag ist in der Nähe des Händlerschen Grundstücks in der Thalstraße in Goffebau eine Gärtnerstube aus Reunersdorf, welche Grünwaaren nach Dresden zu schaffen beschäftigt war, von einem Unbekannten überfallen und verewaltigt worden. Ihr Ehemann, der einige hundert Schritt hinter ihr herkam, fand seine Frau bewußtlos auf der Straße liegen.

Vermischtes.

Zwei deutsche Prinzen im chinesischen Kaiserpalast. Aus Peking schreibt man: Nachdem es vor mehreren Jahren dem Prinzen Heinrich von Preußen gelungen war, auf friedlichem Wege das Innere des chinesischen Kaiserpalastes in Peking zu erreichen — wo früher nie Europäer oder Chinesen vom „Sohne des Himmels“ in Audienz empfangen wurden — öffneten sich am 2. April um 1/10 Uhr Vormittags wieder die Pforten des Palastes, und die Prinzen Rupprecht und Georg von Bayern hielten ihren Einzug. Durch das Ta-ising-men bis zum Wu-men begaben sich die Prinzen mit ihrem Gefolge in Säufen. An letzterem Thore, dem Wu-men, angelangt, bestiegen sie besonders zur Verfügung gestellte Tragfessel, auf welchen sie bis zur Empfangshalle getragen wurden. Sie wurden hierauf nach dem Saale der Eintracht geleitet, wo sie vom chinesischen Prinzen Shing empfangen wurden. Die Kaiserin-Witwe sah hier auf einem Throne hinter einem Tisch, Prinz Rupprecht verlas dann eine Rede, welche vom begleitenden deutschen Dolmetscher Herrn v. Borch übersezt wurde. Durch Berlesen einer Entgegnung antwortete die Kaiserin-Witwe; sie legte besonderen Werth auf die Aufrechterhaltung guter Beziehungen. Diese Antwort wurde von einem chinesischen Dolmetscher ins Deutsche übersezt. — Nach diesem Empfang im Hauptsaal bei der Kaiserin-Regentin folgte der Empfang beim Kaiser selbst in einem kleinen Nebenzimmer. Hier sah der noch junge Herrscher auf einem Stuhl und forderte die deutschen Prinzen in liebenswürdiger Weise auf, Platz zu nehmen. Es wiederholten sich die gegenseitigen Begrüßungen und Ansprachen, nach welchen sich die bayerischen Gäste wieder in den Hauptsaal begaben. Der Kaiser erwiderte hierauf ihren Besuch und verließ der Hoffnung Ausdruck, daß es ihnen in China gut gefallen möge; auch beabsichtige er, ihnen noch Ordens-Auszeichnungen zur bleibenden Erinnerung dieses Zusammenkommens zu verleihen. Nach Besichtigung des Kaiserpalastes begaben sich die hohen Gäste nach dem Sommerpalast, der bei weitem stilvoller und kunstreicher angelegt ist. Die Prinzen waren gezwungen, sich in Peking länger aufzuhalten, als sie geplant hatten, da die Prinzessin Rupprecht von Bayern sich eine schwere Erkältung zugezogen hatte. Der überaus sympathischen und liebenswürdigen Prinzessin, die ihrem Gemahl über das weite Meer gefolgt ist, wurde allgemein regste Theilnahme entgegengebracht.

Allerlei Lustiges.

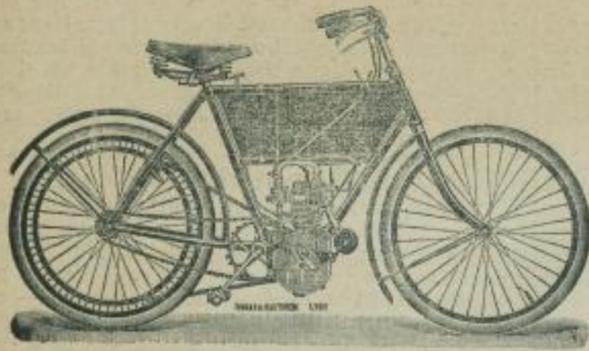
Glänzender Beweis. Hausfrau: Können Sie auch gut kochen? — Stellenfuchende: Nabame, ich habe meinem letzten Schatze drei Säbelkoppel zu enge gekocht.

Produktenmarkt.

Dresden, 1. Mai. Amtliche Notierungen der Produktenbörse. Weizen, pro 1000 Kg. netto: Weißer, 156—166, brauner 75—78 Kg. 156—162, brauner, neuer, 75—78 Kg. 000—000, wistl. roth 171—173, amerikanischer Spring, alter 000 bis 000, do. Runkel 172—176, do. weißer 000—000. Roggen, pro 1000 Kg. netto: süßlicher, neuer 72—74 Kg. 134—138, do. neuer 69—71 Kg. 128—132, preuß. 140—145, wärscher 140—146. Gerste, pro 1000 Kg. netto: süßl. 140—150, weißl. und polener 145—160, 68hm. und mähr. 160—180, Futtergerste 125—140. Hafer, pro 1000 Kg. netto: inländ. 144—150, schlesischer 144—152, russischer 140—148. Mais, pro 1000 Kg. netto: Cinqumaline neuer, 150—156, do. 000—000, rumänischer neuer, — bis —, La Plata gelb 000—000 amerikanischer Weiz 120—123, Erbsen, pro 1000 Kg. netto: Sort- und Futtererbsen 160—165, Bienen, pro 1000 Kg. netto: 146—160, Buchweizen, pro 1000 Kg. netto: inländischer und fremder 146—150. Dölsaten, pro 1000 Kg. netto: Wintererbs, süßlicher 180—200, Reinsaat, pro 1000 Kg. netto: feinste, belagerte 245—255, feine 230—245, mittlere, 220—230, La Plata 000—000, Bombay 200—205, Rübsen, pro 100 Kg. netto: (mit Boh) raffini. 53, —, Rapssamen, pro 100 Kg. lange 10,50, runde 11,00, Leinchen pro 100 Kg. 1. Qualität 17,00, II. Qualität 16,00. Weizen, pro 100 Kg. netto (ohne Sach): 25—29, Weizenmehl, pro 100 Kg. netto, ohne Sach (Dresdner Marken): zfl. der höchsten Abgabe: Kaiserkrone 28,50—29,00, Christenkrone 26,50—27,00, Sammelmehl 25,50—26,00, Bäckermehlmehl 24,00—24,50, Grießermehlmehl 19,00—19,50, Roggenmehl 16,00—16,50, Roggenmehl pro 100 Kg. netto ohne Sach (Dresdner Marken), exclusive der höchsten Abgabe: Nr. 0 22,50—23,00, Nr. 0 I 21,50—22,00, Nr. 1 20,50—21,00, Nr. 2 19,00—20,00, Nr. 3 15,00—16,00, Futtermehl 12,00 bis 12,40, Weizenkleie pro 100 Kg. netto, ohne Sach, (Dresdner Marken) grobe 9,40—9,60, feine 9,20—9,40, Roggenkleie, pro 100 Kg. netto, ohne Sach (Dresdner Marken): 10,00—10,20. (Feinste Waare über Notiz.) (Die für Weizen pro 100 Kg. notierten Preise beziehen sich für Geschäfte über 5000 Kg. Alle anderen Notierungen, einschließl. der Notiz für Weizen, gelten für Geschäfte mindestens von 10000 Kg.) Auf dem Markte: Kartoffeln (50 Kg.) 2,40—2,60, Wt. Futter (25) 2,60—2,70 Wt. Heu (50 Kg.) 2,80—3,10 Wt. Stroh (Schod 25—28 Wt.

Nossener Produktenbörse

am 1. Mai 1903.	Kilo	M.	Pf.	bis	M.	Pf.
Weizen hiesiger braun alt	85	—	—	—	—	—
neu	85	12	25	•	12	75
alt	85	12	90	•	13	15
Roggen alt	80	—	—	—	—	—
neu	80	9	35	•	10	—
do	85	10	20	•	10	40
Gerste Braun	70	9	60	•	10	—
do	70	—	—	—	—	—
Hafer	50	6	55	•	6	85
do	50	—	—	—	—	—
Futtermehl I	50	7	80	•	—	—
do	50	6	80	•	—	—
Roggenkleie	50	5	30	•	—	—
Weizenkleie, grob	50	5	20	•	—	—
Weizenkleie, grob	50	6	50	•	7	—
Weizenkleie	50	7	25	•	7	75
Heu	per 50 Kilo	von M.	2.75	bis	M.	3.—
Schüttstroh	50	•	•	•	1.80	•
Sedunstroh	50	•	•	•	1.20	•
Kartoffeln	50	•	•	•	1.90	•



Arthur Fuchs, Wilsdruff a. Markt. Fahrradhandlung. Reparatur-Werkstatt.

Vertreter der ersten deutschen Marken.

Brennabor, bestes Rad der Welt, sowie verschiedene andere Marken, schon von 85 Mk. an; mit Freilauf u. automatisch wirkender Hinterradbremse schon von 105 Mk. an unter Garantie.

Motorzweiräder, 2 HP., bequemes einfaches Handhaben, sicheres Funktionieren, am Lager.

Fahrraderersatztheile

als Laufdecken von 5,50 Mk. an, Luftschläuche von 3,50 Mk. an, sowie Laternen, Glöden usw. zu billigsten Preisen.

Billigste und leistungsfähigste Reparaturwerkstatt am Platze.

Spezialität: Freilaufbremsnaben in jedes Niederrad mit u. ohne Kette werden in kurzer Zeit einmontiert.

Nähmaschinen

besten Fabrikats, sowie Ersatztheile am Lager.

Bei Bedarf hält sich werthen Interessenten bestens empfohlen
Hochachtungsvoll



d. O. BRENNABOR

Für Radler.

Neu eingetroffen!

Fahrradlaternen in großer Auswahl,
Fahrrad-Glocken,

Fahrrad-Luftpumpen.

Radfahrer-Schutz für Hunde!

Jedes Stück ist mit sichtbarem Preis versehen, und bitte ich, mein Schaulustigern beachten zu wollen.

Preise billigst!

Hochachtungsvoll

Otto Rost.

Aufruf!

Bei allen Erkältungen, Heiserkeit, Husten, Bronchitis und deren Folgen, trinkt Sieber's echt russ. Knötlich-Brustthee. Erfolge überraschend sicher. Man verlange ausdrücklich Sieber's. Nehmet keine werthlosen Nachahmungen. Packete 50 Pfg. u. 1 Mk. Nur echt in Wilsdruff bei Gustav Türk Nachf., in Kesselsdorf bei Paul Heinzmann, in Niederhermsdorf bei Franz Lauer.

Schmiede-Verkauf.

Gute Landesmiede mit Schankwirtschaft und etwas Feld, selten schönes, bequemes Grundstück, soll sofort verkauft werden. W. Adr. unter F. N. 177 an Daasenstein & Bogler, A. G., Döbeln erb.

Eine große Badewanne, sowie eine

Grasmähmaschine

sind zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Exp. d. Bl.



Milchvieh-Verkauf.

Nächsten Mittwoch, als den 6. Mai, stelle ich 60 Stück der besten ostpreussischen Röhre, hochtragend und mit Kälbern, in meiner Behausung z.

Verkauf.

Reichen, am Bahnhof. Max Riesel. Fernsprecher 393.



Schlachtpferd

Wenn man für sein den höchsten Preis erzielen will, so wende man sich selbst direkt an die Hofschlachtere von

Bruno Ehrlich in Deuben.
Telephon Nr. 74 Amt Deuben.

Im Tischler

für sofort gesucht. Max Hunger.

Ein Kind

wird in gute, reinliche Pflege genommen. Von wem? Zu erfr. i. d. Exp. d. Bl.

Rechnungsformulare

empfehlen M. Berger's Buchdruckerei.



Unkrautvertilgungs-Apparate,

neueste Construction, Luftcompression.

Patentamtlich geschützt.

Überall vorzüglich bewährt,

fahr- u. tragbar.

Hans Gress,

Maschinenbau u.

Schlosserei,

Mohorn.

Seide.

Schwarz Merveilleux Prima

12 Meter Mk. 24.-

Neuheiten in schwarz u. farbig für alle Zwecke in nur vorzüglichen erprobten Qualitäten.

Man verlange Proben! Illustr. Cataloge gratis!

Robert Bernhardt, Dresden.

Modewaren- u. Confections-Haus.

Herren- und Knaben-Bekleidung

Anfertigung nach Maß.

Martin Bab

Dresden-Alst. 10
Bettinerstr. 10
„neben dem Tivoli“.

Parterre u. 1. Etage

Parterre u. 1. Etage

Jackett-Anzüge 10 bis 25 Mk.
Jackett-Anzüge 23 bis 42 Mk.
Jackett-Anzüge 32 bis 49 Mk.
Rock-Anzüge 23 bis 50 Mk.
Hosen 1,90 bis 16 Mk.

Paletots 10 bis 25 Mk.
Paletots 15 bis 28 Mk.
Paletots 21 bis 39 Mk.
Gehrock-Anzüge 32 bis 60 Mk.
Knaben-Anzüge Paletots 3 bis 19 Mk.

Turn-Verein.

Sonntag, den 9. Mai, Abends 8 Uhr,
Generalversammlung

im Vereinslokal

Morgen Dienstag, 5. Mai, Abends 8 Uhr,
im Vereinslokal

Turnraths-Sitzung.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

der Turnrath.

Oekonomia Wilsdruff.

Sonntag, den 10. Mai

im Hôtel weisser Adler

Frühjahrs-BALL.

Anfang 6 Uhr.

Der Vorstand.

Theater Sündenschlößchen.

Dienstag Abend 8 Uhr

Genoveva.

Um zahlreiches Besuch bittet A. Preiste.

Zur Frühjahrsaat

empfiehlt
sämtliche

Klee- und Grassämereien,

Saatgerste, Saaterbsen,

Saatwidien, Silberhaidekorn,

echt virg. Pferdezahnmais

Gustav Adam.

Wer viel Geld sparen will

der kaufe und bediene seinen Bedarf von billigen u. elegantesten Schuhwaren nur im

Schuhwarengeschäft Adolf Zippel, Schuhmacher, Dresdenstr. 67.

Malta-Kartoffeln

und

Matjes-Heringe

empfiehlt Julius Lommatzsch.

Frauen-Schönheit!

verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiche, samtweiche Haut und blendend schöner Teint.

Alles dies erzeugt: Radebeuler

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Pressen allein echte Schutzmarke: Steckenpferd. a. St. 50 Pf. bet: Apotheker Tzschaschel.



Humorvoll!

Papier-Servietten

mit Druck

empfiehlt den Herren Gastwirthen in reicher Muster-Auswahl zu billigsten Preisen

Martin Berger's Buchdruckerei, Wilsdruff.



Neue und gebrauchte

Pianinos,

Flügel, Harmoniums, nur renommierteste Fabrikate, auch bequeme Theilzahlung, ganz nach Wunsch

empfiehlt Piano-Magazin

Stolzenberg

Dresden-A.

Johann-Georgen-Allee 13, v.

Preisliste gratis.

Schlossergeselle

auf Schlossbau, Anschläge und Blütleiter dauernd gesucht.

Hans Gress, Schlossermeister, Mohorn.

Starkes Arbeitspferd, weil überzählig, billig zu verkaufen
Curbad Hartha.

Hierzu 1 Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 53.

Dienstag, den 5. Mai 1903.

Abonnements-Einladung.

Für die Monate

Mai und Juni

werden Bestellungen auf das
Wochenblatt für Wilsdruff etc.
für die Stadt Wilsdruff bei unterzeichneter Geschäftsstelle zu
87 Pfennige,

für außerhalb bei allen kaiserlichen Postämtern, sowie
Landbriefträgern zu
1 Mark 3 Pfennige,
entgegen genommen.

Vochachtungsvoll
Geschäftsstelle des Amts- und Wochenblattes
für Wilsdruff etc.

Im europäischen Wetterwinkel.

Reisebriefe von Paul Lindenberg.

(Nachdruck verboten.)

VI.

Von Saloniki nach Monastir. — Geschichtlicher Boden. — Große Entdeckungen. — Die Bewachung der Bahn. — Ankunft in Monastir. — Militärisches Leben. — Von der Einwohnerzahl. — In den Straßen. — Beim General-Gouverneur Ali Pascha. — Wichtige Angelegenheiten. — Allerhand Ansichten und Meinungen. — Bulgaren und Albanesen. — Lebensstil. — Die Reformen. — Was wird werden?

Monastir, 22. April.

Es ist denkwürdiger, geschichtlicher Boden, über den uns die Bahn von Saloniki nach Monastir in zehn Stunden führt; die Heerschaaren Philipps von Mazedonien und Alexanders des Großen sammelten sich hier zu kühnsten Eroberungszügen, wie sie vor- und nachher nie die Welt gesehen, und das kleine, misachtete Reich der mazedonischen Herrscher vor Philipp, es ward der Schrecken von Rom und Athen, der persischen und indischen Länder. Und später, als nach kurzer Herrschaft der so plötzlich aufgegangene Glanz erloschen, ward verwirrendes, blutiges Gemüseladen diese zu hoher Kultur gelangten Gebiete! Mit ungeheurer Macht wurden sie von den gallischen Massen überschwennt, Pyrrhus folgte mit seinen Heeren, die Römer durchzogen sie kampfenflamend, dann rangen hier die Byzantiner mit den kühn emporklimmenden slavischen Völkerstämmen, zumal den Bulgaren, um die Vorherrschaft am Balkan, bis die Osmanen erschienen und siegreich überall die Fahne des Propheten wehen ließen, nachdem auf dem Amsefelde Sultan Murad die slavische Kraft gebrochen.

Von Neuem aber sucht sich jetzt letztere emporzurichten zu jedem Wagnis und zu selbständiger Machtentfaltung. Die Vorkriegs-Österreichs, Rumäniens, Serbiens, Bulgariens vom türkischen Staate hat die in Mazedonien lebenden Zugehörigen jener Stämme mit gährendem Selbstbewusstsein erfüllt und läßt ihre Blicke sehnsüchtig über die Grenzen schweifen, von dort Hilfe erwartend. Aber

von wem und für wen? Zu Viele sind's, die hier auf Bestand von draußen harrten, von denen Jeder für sich den besten Teil des fetten Bissens beansprucht. Und keiner gönnt dem Anderen auch nur das Geringste. Die Griechen sagen: „Vieher tausend Jahre unter den Türken, als zwei Jahre unter den Bulgaren“, und ähnlich dürften wiederum die letzteren, ferner die Serbien, die Walachen Albanesen denken.

Niemand traut seinem christlichen Nachbarn vom anderen Stamme Gutes zu. „Kommen die Bulgaren an die Spitze, so können wir schon gleich einpacken und verschwinden“, meinen die Serben. Vor einem kräftigen Bulgaren hegt Jedermann hier berechnete Beforgnis, und man ist einig im Haß gegen den bulgarischen Großmachtigen, während man andererseits Furcht hat vor allerhand „unbewußten“ geheimen Plänen Russlands, die in der Phantastie der Bevölkerung, auch der türkischen, sowie in der politischen Unterhaltung der meist national sehr engbegrenzten geselligen Kreise eine große Rolle spielen. Davon gelegentlich Näheres.

Man schimmerte das Meer herüber und helle Morgensonne lag auf dem flachen Weideland, als um die siebente Stunde unser Zug Saloniki verließ. Aus den kleinen Dörfern ragten gleich Kastellen die Wohnstätten der wohlhabenden Grundbesitzer hervor, festgemauerte Behausungen mit thurmartigem Aufbau, der unten nur Schießscharten enthält und bei einem Ueberfalle den Bewohnern als Festung dient, in der sie sich so lange halten können, bis Unterstützung naht. Denn ganz sicher ist's hier immer noch nicht, selbst nicht in der nahen Umgebung von Saloniki, und ein guter Revolver, ein schärfestes Gewehr gehören zur nötigsten Ausrüstung auf der „Campagna“, dem Lande. Im Hinblick auf das bulgarische Vordringen ist die militärische Bewachung der Bahn eine sehr sorgsame; Patrouillen zu Fuß und zu Pferde erblickt man längs der Gleise, auf jeder Haltestelle Gendarmen-Posten, jede Brücke und jeder Tunnel werden doppelt bewacht, in weißen Zelten, auch in schnell errichteten Lehm- und Reisig-Baracken sind die Soldaten untergebracht, einzelne Ortschaften haben eine Einquartierung von 60 und mehr Mann erhalten.

Rechtsseitlich der zweiten Station, Kerdjelae, führt der Weg zur Stätte der ehemaligen Bessa, jener freudigen mazedonischen Königsstadt, in der Alexander der Große geboren ward, von welcher aber heute nichts mehr erhalten geblieben ist, außer geringfügigen Trümmerresten. Und einige Stunden später, nachdem wir in dem mitten im Grün gelegenen Karafaria kurze Rast gemacht, verließen wir eine zweite ehemalige Residenz der Könige Mazedoniens, Wobena, das alte Oessa, in dem Philipp, der Vater Alexanders, seinen gewaltsamen Tod gefunden. Auf trozigem, aus Tropfstein gebildetem Bergvorsprung, von dem sich silberne Wasserfälle in die tiefe, grün besponnene Ebene ergießen, während aus der Ferne der Olymp weißschimmernd majestätisch herübergrüht, ruht der Ort mit seinen weißen Häusern so malerisch, so friedlich und idyllisch, daß sich unwillkürlich ein bewundernder Ruf auf die Lippen drängt. „Hier sollten Sie bei Ihrer Rückkehr Station machen“, sagte mein kundiger, lebenswürdiger, auf einer Inspektionsreise begriffener Begleiter, Bauinspektor Hochparthl, fast gar nicht besucht wird die Stadt von Touristen

und sie bietet doch soviel in jeder Beziehung.“ — „Gut, abgemacht, auf der Rückfahrt bleibe ich hier!“

Hinter Wobena nimmt die unter unsichtigster deutscher Verwaltung stehende Bahn immer höher in das Gebirge hinein, durch zahlreiche Tunnel geht's und über lange, rasselnde Eisenbahnbrücken, welche jähe Abgründe überspannen. Dann plötzlich in der Einsamkeit ein liebliches Landschaftsbild: der weite Ostrovo-See mit seinen grünlich-blauen Fluthen und der massigen, schneebedeckten Felskette als Abschluß, bald dahinter der Peterzka-See, an seinen Ufern einzelne Dörferchen, deren Herden von bewaffneten, in faltige, dunkle Mäntel gehüllten Hirten auf die Weide getrieben werden. Kreuzend, dicke graue Dampf- wolken auspuffend, schleppt die Maschine langsam die schwere Last bergan; großartige Ausblicke eröffnen sich in rauhe Gebirgshäler mit blitenden Sturzbächen, von allen Seiten schieben sich die Berge zusammen, Eis umhüllt ihre Hüften und dicke Schneefelder erstrecken sich bis zu ihren Füßen, es ist eine Alpenzenerie von wilder Wildheit und überraschender Romantik. Und sie steht in schroffstem Gegenstaz zu den wohlgepflegten Getreidefeldern und den blüthenüberschüttelten Obstbäumen der pelagonischen Ebene, in die jetzt unser Zug hinabrollt, und dort unten taucht nun Monastir auf, hinter ihm aber die lange, zwische denen der 2300 Meter hohe Peristeri sein spitzes Haupt hobeltvoll in die Wolken reckt.

Er, man merkte bei der Ankunft in Monastir die Nähe der Eisriesen, es war bitterkalt, daß man sich fröstelnd in die Mäntel hüllte, und siehe da — Schneeflocken wirbelten lustig herab und der grundlose Schmutz bestäubte die Mittheilung, daß am Morgen der Schnee hier noch 10 Zentimeter hoch gelegen, für uns, die wir aus der südlichen Pracht Saloniki's kamen, kein angenehmes Willkommen.

Eine Viertelstunde von der Bahn entfernt liegt die Stadt. Drei umfangreiche Kasernenbauten und eine Kriegsschule, an denen man vorüberkommt, beweisen die strategische Wichtigkeit Monastir's, welches im Rücken Albanien, vor sich Mazedonien hat. In den engen holprigen Straßen viel militärisches Leben, hier und da Patrouillen, gelegentlich ein Posten vor einem roth-weißen Schilderhause, einige Offiziere zu Pferde — eine Kompanie, unter Pfeifen- und Trommelschlag von einem Streifzuge zurückkehrend, 5000 Mann mit 100 Geschützen beträgt die ständige Garnison, die in den letzten Wochen wesentlich verstärkt war, aber dieser Tage eine Anzahl Truppen nach Albanien sandte, weil man dort ernstere Ereignisse befürchtete, als im eigentlichen Mazedonien.

Die Stadt selbst ist ein Gemisch des echten Orients und des modernen Europa, denn neben den elendesten Holz- und Lehmbaracken, die jede Minute einzufallen drohen, erheben sich nette steinerne Häuser mit farbigem Anstrich, vielfach im Besitz der Konsulate, neben Moscheen und verlassenem mohamedanischem Friedhöfen erblickt man eine kleine bulgarische und griechische Kirche, die aber, wie ich heute früh mich überzeugen konnte, die Gläubigen nicht mit feierlichem Glockenklang — dieses christliche Atribut ist in der Türkei verboten, und selbst die Bahnverwaltungen hatten große Mühe, die Signalglocken auf den Stationen einzuführen! — zum Gebet rufen, sondern durch den

Das Millionenerbe.

Kriminal-Roman von Gustav Lange.

(Nachdruck verboten.)

23

10. Kapitel.

Die Geschäftszeit im Bureau des Justizrath Hartwig war eben zu Ende; von dem Personal war einer nach dem anderen gegangen und als der letzte Schreiber das Zimmer verlassen hatte, stand ein Mann den Kopf durch die Thüre, als wolle er sich überzeugen, daß Niemand mehr anwesend sei. In seinem Bureau nebenan, welches durch eine Thüre mit der Schreibstube verbunden und für gewöhnlich geschlossen war, jetzt aber offen stand, schritt der Justizrath mit auf den Rücken gelegten Händen auf und ab. Er horchte auf, bis der letzte seiner Angestellten das Zimmer verlassen und als er sich davon überzeugt hatte, daß dies wirklich der Fall war, kam er herüber und sah gerade noch, wie der Späher seinen Kopf aus der ein wenig geöffneten Thüre zurückziehen wollte.

Er winkte mit der Hand und gleich darauf traten zwei kräftige Männer in das Zimmer, denen man trotz ihrer Civilkleidung sofort ansah, daß sie für gewöhnlich Uniform trugen und ohne besonderen Kennersitz den Polizisten verriethen. Trotzdem niemand weiter anwesend war, legte Justizrath Hartwig doch den Finger auf den Mund, ein Zeichen zum Schweigen. In dem weiten geräumigen Zimmer bildeten mächtige Aktenschränke die Hauptausstattungsgegenstände neben langen Schreibtischen und einer Anzahl Stühlen. Durch die Regale wurden einige Ecken gebildet, die mit grünen Vorhängen verhangen waren und den Anschein gaben, als seien dahinter ebenfalls noch Aktenschränke aufgestellt und die Vorhänge nur dazu bestimmt, sie vor dem Verstauben zu schützen.

Kein Wort wurde zwischen den eingetretenen Männern und Justizrath Hartwig gewechselt, derselbe mochte also schon die Männer erwartet haben und sich im Einverständnis mit ihnen befinden, denn nachdem er einfach mit der Hand auf

diese beiden Vorhänge hingewiesen, nahmen die beiden Männer hinter denselben Platz, wobei sich zeigte, daß der Platz dahinter leer war, hier also gewissermaßen zwei Verstecke eingerichtet worden und in der That, sobald die grünen Vorhänge wieder zurückgeschlagen, war nichts von den dahinter verborgenen Männern zu bemerken.

„Also sobald ich ein Zeichen gebe, kommen Sie herüber!“ sagte Justizrath Hartwig noch halb laut und ging dann in sein Bureau zurück, die Thüre aber vorwärts halber offen lassend. Er ließ sich vor dem mächtigen Aktenschrank und Schreibtisch belegen, nahm aber die vorhin unterbrochene Thätigkeit nicht wieder auf, sondern spielte leicht mit der Feder und ließ öfters seinen Blick durch das Fenster schweifen, wobei er einen Theil der vorbeifahrenden Straße übersehen konnte, während er in Folge des davorstehenden seinen Drahtgestelltes selbst nicht gesehen werden konnte. Es waren noch keine zehn Minuten verfloßen, da schritt rasch eine hohe schlanke Männergestalt quer über die Straße auf das Haus des Rechtsanwalts zu. Justizrath Hartwig hob rasch den Kopf, ja, es war der, den er erwartete.

Gleich darauf ertönte auch schon der schrille Ton der Glocke, welche von der Hausflur aus in das Bureau des Rechtsanwalts schrie.

„Der hat's eilig!“ sprach Justizrath Hartwig lächelnd vor sich hin und beehrte sich, die Thüre zu öffnen.

Mit der Haltung eines Siegers trat Silbermann ein und ließ seinen Blick einen Moment im Zimmer umher schweifen, es war Niemand weiter anwesend.

„Ah, Sie sind es — bitte, nehmen Sie Platz, Herr Silbermann, ich habe bereits auf Sie gewartet, konnte aber schon annehmen, daß die Zeit es Ihnen nicht eher erlauben würde.“

„Doch nicht zu lange?“ fragte Silbermann lachend. „Ich habe erst noch einen Besuch bei meiner Frau gemacht, um Sie davon zu unterrichten, welcher wichtige Akt sich heute hier bei Ihnen vollziehen wird.“

„Konnte mir es denken, der Abschied ist Ihnen dann schwer geworden, mein Gott, man ist ja auch einmal jung gewesen.“ erwiderte Justizrath Hartwig mit einem seltsamen Lächeln. „Das Verhältnis zwischen Ihnen und Fräulein Gilba hat sich recht gut gestaltet, hätte ich anfangs gar nicht gedacht, aber sie hat eben erkannt, welche ein vorzüglicher Mann Sie sind und einen ebenso guten Ehegatten abgeben werden.“

Silbermann war es bei diesem Lob sicher nicht ganz bezuglos zu Muth, denn er rühte unruhig auf seinem Stuhl hin und her und zwang sich zu einem Lächeln.

„Nun ja, wir werden uns noch verliehen lernen.“ sagte er verlegen. „Am betheuerlichsten Interesse hoffe ich, es spuckt ihr zwar noch ein anderer im Kopfe herum, der ihr denselben verdreht hat. Aber sie wird vergessen lernen aus Zweckmäßigkeitsgründen.“

„Sehr richtig, Herr Silbermann,“ pflichtete der Justizrath bei. „Der Wille und Wunsch ihres seligen Vaters, der sie mit Wohlthaten förmlich überschüttet und sie in Reichthum und Ueberfluß versetzt hat, muß ihr heilig sein. Aber merkwürdig bleibt, wie schnell sie ihre Ansicht geändert hat, an einem Tage so zu sagen. Ist Ihnen dies nicht auch aufgefallen, Herr Silbermann?“

Der Justizrath trat bei diesen Worten wie zufällig an das Fenster und warf einen Blick auf die Straße. Bei dem lebhaften Verkehr, der vom frühesten Morgen bis Abends auf dieser Straße herrschte, fiel es durchaus nicht auf, daß auf der entgegengesetzten Seite schon seit einiger Zeit ein Mann auf dem Fußsteig langsam auf- und abschrift und zwar so, daß er das Haus des Justizrathes fortwährend im Auge hatte und auch seinen Blick dorthin gerichtet hielt. Der Justizrath bemerkte ihn wohl und er schien dadurch befriedigt zu sein, denn er wandte sich gleich wieder seinem Besuche zu.

„Doch nur ein Beweis, wie trügerisch Frauenherzen sind,“ fuhr der Justizrath fort, „aber nein, ich will keine Verleumdung aussprechen gegen Fräulein Gilba.“

Schlag eines Akkordes auf zwei harte Holzplatten, was
übrigens weithin hörbar ist.

Auf den engen Gassen, von denen man meist einen
herrlichen Blick auf die nahen, mit frischem Schnee um-
hüllten Gebirge genießt, viel lärmendes Hin und Her.
Mit kurzen, melancholischen Rufen treibt ein Hirte seine
schwarzen, stornackigen Büffel entlang, hochgepackte Ge-
schelken tragen an uns vorüber, Bulgaren haben dicke Schal-
pelze — das wollige Fell nach innen, über die Schultern
geworfen und führen einen regen Handel mit Milch, die
sie auf Maultieren aus ihren Dörfern heringebracht,
Kawaffen in der frauenartigen weißen Fastana, ein
ganzes Waffenarsenal im Gürtel, stolzieren umher, schwarz-
berockte griechische Briefträger begleiten eine Schaar Kinder,
zerlumpte, veräbnelte Jungen drängen uns ihre Stiefel-
putzdienste auf, Mädchen zeigen sich in ihren pelzbesetzten
bunten Sammetmänteln und dicht verschleierte Türk-
innen huschen eilfertig dahin, als ob sie verfolgt werden,
überhaupt tritt das türkische Element gegen das christliche
erheblich zurück und haust im eigenen Quartier, nahe dem
Dragor, der seine gelben Gewässer mit starkem Gefüll
draußen durch die Stadt ergießt.

Auch hier wieder das bunteste Völkergemisch in der
ca. 50000 Seelen zählenden Einwohnerschaft, vor allem
Bulgaren, Serben, Griechen, während die eigentliche euro-
päische Kolonie, die Konsula eingeschlossen, kaum zwanzig
Personen zählt. Und jede Nation treibt Sonderpolitik
und beschützt die andere, jede ist emsig bestrebt, durch
Propaganda, Gründung von Schulen u. d. anderen zu-
vorkommen und schreit nicht vor wüsten Aufbegehungen
zurück. Daher die mit dem Namen „Monastir“ verbundenen
häufigen Ausschreitungen, die sich leider nicht bloß auf
politische und religiöse theoretische Auseinandersetzungen
beschränken, sondern auch schon zu blutigen Zwischenfällen
geführt haben. Wahrscheinlich kein freundliches Bild für
die in vieler Beziehung religiös durchaus toleranten Türken,
welche den „Glaubens“ gern die Ausübung ihres Glaubens
lassen, falls der ihrige nicht angetastet wird, liegen doch
in der sogenannten Hauptstraße die recht stattlichen Ge-
bäude der Amerikanischen Bibelgesellschaft und der fran-
zösischen Lazaristen, und schallen kirchliche Gesänge aus
den griechischen, bulgarischen, serbischen, rumänischen Schulen
weit heraus. Und überall flattert irgend eine Konfessions-
flagge in den österreichischen, französischen, russischen,
griechischen, serbischen, italienischen, englischen, rumänischen,
bulgarischen Farben, all diese Staaten sind ja hier durch
ihre Konsula vertreten. (Fortf. folgt.)

Vermischtes.

Weiteres zu der Katastrophe in Kanada.
Von dem schrecklichen Unheil, welches über die Minenstadt
Frank hereinbrochen ist, kommen jetzt weitere Nachrichten.
Die Ursache der Katastrophe ist immer noch nicht mit Be-
stimmtheit festgestellt worden; man vermutet jetzt, daß
die Stadt einem Bergsturz zum Opfer gefallen ist. Ein
Telegramm meldet hierüber: London, 30. April. Nach
den letzten Meldungen aus Frank scheint festzustehen, daß
es sich um einen Bergsturz handelt, bei welchem der Gipfel
des Turle-Berges auf das darunter liegende Dorf Frank
abstürzte. Der aufgewirbelte Staub wurde für Rauch und
die nachdrückenden Stöße wurden für einen fortgesetzten
Lavaausbruch gehalten. Eine Wiederholung der Katastrophe
wird nicht befürchtet. Ueber dieselbe werden folgende Einzel-
heiten gemeldet: Um vier Uhr Morgens wurde das ganze
Thal durch ein furchtbares Getöse erschüttert; kaum die
Hälfte der Einwohner von Frank hatte die Gefahr begriffen,
als von dem die Niederlassung überragenden Gipfel Millionen
Tonnen von Felsblöcken herabdonnerten. Man sah, wie
dieselben die Frank-Minen jenseits des Flusses hunderte
von Fuß hoch verschütteten; auch viele Häuser in Frank
wurden zerstört; einige der Bewohner derselben entkamen,
viele wurden jedoch augenblicklich getödtet. Die gesamte
Nordseite des Berges war abgestürzt. Hunderte von Häusern
waren durch die Erschütterung unbewohnbar gemacht, und
die Bevölkerung mußte im Freien kampieren. Die Bahn
ist zehn bis vierzig Fuß hoch mit Steingeröll bedeckt; die

Das Millionenerbe.

Kriminal-Roman von Gustav Lange.

24 (Nachdruck verboten.)

„Es mögen schwerwiegende Gründe Sie zu dieser Sinnes-
änderung bewegen haben.“
„Merkt das habe ich sehr zu Gemüte reden müssen.“
entgegnete Silbermann mit wachsender Verlegenheit. „Doch
dieser Zustand des Zweifels ist wohl nun vorbei.“
Justizrath Hartwig stellte sich, als habe er die letzten
Worte gar nicht vernommen. Er öffnete vielmehr ein kleines
Wandbüchlein und entnahm demselben ein Ristchen Cigarren,
welches er dann Silbermann darbot, der sich nicht lange
nötigen ließ und alsobald eine Cigarre in Brand steckte, mit
Aufmerksamkeit die leichten blauen Rauchwölkchen verfolgend,
die er kunstgerecht in die Luft blies.
„Famose Sorte,“ meinte er dann mit Kennern.
„Werde mir auch davon einige Ristchen zulegen.“
„Nicht wahr, vorzügliche Qualität — feine Goheits-
cigarre, wie? Legen Sie damit ein — Fabrikat N. Reich-
dach & Co. Doch apropos, noch einmal auf meine vorige
Frage zurück zu kommen. Wir sind unter uns, Herr Silber-
mann, wie haben Sie es nur fertig gebracht, daß Fräulein
Hilda so schnell einwilligte, Ihre Gattin zu werden, wo sie
sich selber mit Händen und Füßen dagegen kränzte?“
„Ach lassen Sie das jetzt,“ wehrte Silbermann verdrößlich
ab. „Ihre frühere Weigerung war gar nicht so ernst gemeint.“
„Gut, gehen wir also zu dem Zweck Ihres heutigen
Hierherüber,“ sagte Justizrath Hartwig. „Ich habe bereits
alles vorbereitet, lassen Sie mich das Schriftstück nur aus
dem Bureau holen, wo eine Abschrift für Sie angefertigt
worden ist, während die andere vorläufig in meinem Besitz
bleibt.“
Silbermann achtete nicht weiter auf den Justizrath, der
sich einen Augenblick im Nebenzimmer zu schaffen machte und

Telegraphenbrähle sind zerrissen; nur ein Draht ist vor-
handen, der mit Depeschen überladen ist. Beim Eintreten
der Dunkelheit fielen noch Steine auf das Dorf; man
konnte sich dem Bergwerk nicht bis auf eine halbe Meile
näher. Die Straßen sind gedrängt voll von Menschen;
die Frauen benehmen sich heroisch. Gestern früh fanden
drei Explosionen im Bergwerk statt; alle Angestellten, die
sich außerhalb des Schachtes befanden, wurden getödtet;
von 17 verschütteten Bergleuten sind zwei erstickt; die anderen
gruben sich durch 30 Fuß Geröll hindurch und entkamen.
Die Gesamtzahl der Ungekommenen wird auf 95 geschätzt.
Der durch Frank fließende Fluß ist durch hundert Fuß
hohes Geröll eingedämmt. Man arbeitet die ganze Nacht
an der Durchscheidung. Das gesammte Thal ist oberhalb
überflutet. Man hofft, die Durchscheidung bald zu voll-
enden und so die Gefahr einer ersten Ueberschwemmung
abzuwenden.

Vom Kasernenhofe. Unteroffizier: „... Ein-
jähriger Matrosen! In Ihrem Zivilverhältnis können
Sie meinewegen der neuesten Richtung angehören! Hier
bleibt die Richtung aber die alte!“

Allerlei Angereimtes in Reimen.

(Nachdruck verboten.)
Die Erde kümmt mit jungem Grün sich nunmehr alleorten.
Wir bleiben jetzt nicht gern daheim, flieh'n aus der Häuser Mäure
hin zur Natur, wo Wäldchen und Felder so reich die Räume.
Wir lauschen schonem Frühlingstanz aus Waldesjunges Reize;
Die Freude, daß der Mai nun da, erfüllt uns alle Sinne!
's ist Mai! — Doch vom Weltkriege war nicht sehr viel zu hören,
Denn jeder weiß, daß es jetzt gilt, sich selbst zu schützen.
Die Zeiten sind nicht angethan, um frohlocken zu können.
Man ist in manchen Branchen froh, nur so halbwegs zu können.
Wenn sich vereinigt Bestimmung zeigt im wirtschaftlichen Steigen,
Wir werden die Hochkonjunktur, wie einst, nicht leicht erreichen,
Denn die Weltmarkt-Konkurrenz sich mehr entwickelt immer,
Und der Nationen Wettbewerb von Jahr zu Jahr wird schlimmer!
's ist Mai! — Der alte Reichstag hat sein Ende nun gefunden,
Die Volks-Vertreter sind schon aus dem Ballat-Haus verhanden,
Und vielfach ward der Abschied schwer, denn 's ist nicht zu bestreiten,
Für manchen Volksvertreter gilt für alle Zeit dies Scheiden.
Nicht Jedem, dem einmahl das Volk geküßt hat sein Vertrauen,
Wird man demnächst als „vergewählt“ im Reichstag wieder schauen.
Wer Wunder nahm sein Amt zu leicht, er freut sich zwar der Würde,
Wenig sich jedoch dem, was bringt das M. d. R. als Würde,
Und deshalb war der Reichstagsaal oft voll an leeren Plätzen,
Denn jene Männer fehlten, die gewählt, sie zu besetzen,
Sogar die „Reichsmachtverleiher“ gelangt dadurch in's Stodden,
Wenn nicht so viele M. d. R. daheim „bei Mutter“ hocken.
Wenn nicht so viele M. d. R. daheim „bei Mutter“ hocken,
Wird durch des Volkes Wunsch gewählt, zum neuen Reichstag schreiten.
Das Volk wird „scharfe Rasterei“ in diesem Fall erleben,
Denn es ist im alten Reichstag ward oft doch „recht toll“ getrieben.
Damit die Wahl ganz „sicher“ und geheim kann vor sich gehen,
Thut kurz vor Reichstagswahl noch das Volkstagesgesetz entstehen!
's ist Mai! — so heißt es, „bringt stets Laus!“ doch leicht wird das
Entscheiden,
Wißt man vom nationalen Sinn als Deutscher sich nur leiten,
Denn wenn der nationale Geist erwacht in fernsten Marken,
Dann wird auch unser deutsches Volk noch immer mehr erstarren.
In der Nationen Wettbewerb wird es sich dann zeigen,
Sich den „Platz an der Sonne“, den es heißet, zu eringen!
's ist Mai! — Der Regen-Sonne Strahl taucht spiegelnd in den
Wasser,
Entlockt mit warmem Fluß die Saat den Ähren!
Schreibeltmayer.

Wochen-Spielsplan der Dresdner Theater.

Königliches Opernhaus.
Dienstag, 5. Mai. Mignon. Auf. 7/8 Uhr.
Mittwoch, 6. Mai. Don Juan. „Donna Anna“ Frau Hoch-Heindl
a. u. Auf. 7 Uhr.
Donnerstag, 7. Mai. Die Regimentstochter. Auf. 7/8 Uhr.
Freitag, 8. Mai. Die Baalische. Auf. 6 Uhr.
Samstag, 9. Mai. Der Freischütz. Auf. 7/8 Uhr.
Sonntag, 10. Mai. Amalia. Auf. 7/8 Uhr.
Königliches Schauspielhaus.
Dienstag, 5. Mai. König Heinrich VI. I. Teil. Auf. 7 Uhr.
Mittwoch, 6. Mai. Der Weberpöbel. Auf. 7/8 Uhr.
Donnerstag, 7. Mai. Die Jungfrau von Orléans. Auf. 7 Uhr.
Freitag, 8. Mai. Zum ersten Mal: Wasserinnen. Auf. 7/8 Uhr.
Samstag, 9. Mai. König Heinrich VI. II. Teil. Auf. 7 Uhr.
Sonntag, 10. Mai. Radam. 7/2 Uhr 7. Vollerstellung: Kadale und
Liebe. Abends 7/8 Uhr: Wasserinnen.

dann mit einem großen Bogen Papier zurückkehrte, den er
auf seinen Schreibtisch legte.

„Wo Sie kennen den letzten Willen des seligen Herrn
Kommerzienrathes, Herr Silbermann,“ begann jetzt der Notar
erst, indem er dicht vor den ehemaligen Buchhalter hintrat
und seinen Blick durchbohrend auf ihn richtete, so daß dem-
selben mit einem Male ganz eigenthümlich zu Muth wurde.

„Gewiß, Herr Justizrath, habe ich mir doch eine Abschrift
des Testamentes ausfertigen lassen.“

„Danach hat er Sie als Gatte für seine Nichte bestimmt,“
fuhr Justizrath Hartwig fort. „Wir als deren Rechtsbeistand
liegen die Verpflichtung ob, die Interessen meiner Klientel nach
jeder Richtung zu wahren. Sie versprechen mir, sich meinen
Anordnungen zu fügen.“

„Ich bin ein Mann von Wort.“

„Gut, geben Sie mir Ihre Hand darauf.“

Silbermann wußte wirklich nicht, wie ihm mit einem
Male zu Muth wurde, war es die drückende Schwüle in
dem Zimmer, die ihm den Schweiß auf die Stirne trieb?
Er sah den Justizrath etwas mißtrauisch an, derselbe verzog
aber keine Miene seines Gesichtes, auf welchem jetzt im Gegensatz
zu vorher tiefer Ernst lagerte; zögernd ergriff er die darge-
reichte Hand.

Der Justizrath ergriff diese und hielt sie fest wie in
einem Schraubstock.

„Schurke!“ donnerte er. „Es ist genug des Verleth-
spiels! Glender, feiger Meuchelmörder, Dir soll Dein Lohn
werden!“

„Sie sind verrückt geworden! Hilfe, Hilfe!“ schrie Silber-
mann bestürzt und suchte seine Hand aus der Umklammerung
des Justizrathes loszumachen. Es gelang ihm auch, sie zu
befreien, und mit dem wüthenden Ruf:

„Das sollen Sie mir büßen!“ wandte er sich der Thür
zu, der er bisher den Rücken gelehrt.

Aber er lief dort den hinter den Vorhängen versteckten
Polizeibeamten gerade in die Arme.

Dreißigste Charade.

Nach dem Ersten wach alles Schönen und Ringen,
Was kommt's allein das Glück uns bringen.
Es lockt mit süßem, süßem Glanz,
Und viele werden drum das Ganze;
Sie wählten grünen in fernem Lande,
Bis sie statt des Ersten die Besten fanden.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösung des Räthfels aus voriger Nummer.
V. Fes, Lanze, Venedig, Venezuela, Plautus, Kreta, Eli, a.

Marktbericht.

Meizen, 2. Mai. Butter 1 Kilo M. 2,52 b. zur. a.
2,28, Ferfel (127) 1 St. von M. 7,00 — 14,00, Huhn,
jung, 1 Stück M. 0,00 — 0,00, Huhn, alt, 1 Stück M.
2,00 — 2,20, Tauben 1 Paar M. 0,70 bis M. 0,90 Gnte
Stück 1 M. 3,00 — 3,50, Rebhuhn 1 Stück M. 0,00 bis 0,00,
Trutbahn 1/2 Ko. M. 0,90 — 0,00, Kaninchen 1 Stück
M. 0,00, Hafe 1 Stück M. 0,00 — 0,00, Gans 1/2 Kilo
M. 0,00 bis 0,00.

Getreidepreise am 2. Mai:

	per 100 Kilogramm			
	Springe Qualität	mittlere Qualität	gute Qualität	niedrigst. höchst.
Weizen	15,00	15,30	15,40	15,70
Roggen	—	—	12,70	13,00
Gerste	—	—	14,00	14,50
Safer	13,50	13,90	14,00	14,30

Schlachtviehpreise auf dem Dresdner Viehmarkte

am 30. April 1903.
Marktpreise für 50 kg in Mark.

Züchtung und Bezeichnung.	Schwanz	Gehackte	Gewicht	
			M.	M.
Ochsen:				
1. a. vollfleischige, ausgewaschene, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	35	38	65	68
b. Ochsweiber desgleichen	36	39	66	69
2. junge fleischige, nicht ausgewaschene — ältere ausgew.	31	34	60	63
3. mäßig genährte junge, — gut genährte ältere	28	30	54	57
4. gering genährte jeder Alters	—	—	—	49
Kälber und Kühe:				
1. vollfleischige, ausgewaschene Kalben höchsten Schlachtwertes	34	36	62	64
2. vollfleischige, ausgewaschene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	31	33	58	60
3. ältere ausgewaschene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	28	30	52	54
4. mäßig genährte Kühe und Kalben	24	27	48	50
5. gering genährte Kühe und Kalben	—	—	—	45
Bullen:				
1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes	35	38	62	65
2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	31	33	56	58
3. gering genährte	27	29	50	54
Kälber:				
1. fetteste Rast- (Bollmüllers) und beste Saugkälber	44	46	68	70
2. mittlere Rast- und gute Saugkälber	40	42	64	66
3. geringe Saugkälber	37	39	60	62
4. ältere gering genährte (Fresser)	—	—	—	—
Schafe:				
1. Mastlamm	35	38	70	71
2. jüngere Mastlamm	33	34	68	69
3. ältere Mastlamm	30	32	60	63
4. mäßig genährte Lamm und Schafe (Reizschafe)	—	—	—	—
Schweine				
1. a) vollfleischige der fettesten Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	40	41	52	53
b) Fettchweine	41	42	53	54
2. fleischige	38	39	50	51
3. gering entwickelte, sowie Sauen	35	36	46	48
4. Auswändische	—	—	—	—
Antrieb: 7 Rinder (und zwar 4 Ochsen, 2 Kalben und Kühe, 1 Bullen, 1296 Kälber, 29 Stüd Schafweide, 1243 Schweine, zusammen 2545 Thiere.				
Geschäftsgang: Bei Rindern und Schweinen langsam. Von dem Auftrieb sind 65 Rinder österreichisch-ungarischer Herkunft.				

Epilepsie, Fallsucht,

St. Veits-Tanz sind vollständig heilbar durch Dr.
Ray's neue Methode. Man verlange Abhandlung gratis
und franco von Carl Holtzappel, München Wallstrasse 11.

„Hierher! Alter Freund,“ redete der eine ihn an, wir
haben schon auf Sie gewartet.“

Silbermann zitterte vor Wuth. „Ja, was hat denn
das alles zu bedeuten, was will man von mir!“

„Thor, begreifen Sie nicht, daß Ihr verwegenes Spiel
zu Ende ist, daß Sie in die Falle gegangen sind, nachdem
einmal der Verdacht gegen Sie rege geworden war. — Fort
mit dem Glenden, er verdient das Schicksal, das ihm droht!“

Niedergeschlagen wanderte Silbermann zwischen seinen
Transporteuren dem Gefängniß zu. Nun erst kam ihm die
Erkenntniß, welche furchtbare Schuld er auf sich geladen hatte.

11. Kapitel.

Das Rad war ins Rollen gekommen und unaufhaltsam
ging es weiter. Dem Scharfsinn des Justizrathes Hartwig
und den eifrigen Bemühungen des Kriminalkommissars Schwarze
war es gelungen, das geheimnißvolle Dunkel, welches bisher
über das so plötzliche Ende des Kommerzienrathes Hildorf
geherrschet hatte, zu lichten. Er war, was eben von Anfang
an alle Welt schon nicht für möglich gehalten, nicht durch
eigene Hand aus dem Leben geschieden, sondern einem wohl-
vorbereiteten, raffinierten Verbrechen zum Opfer gefallen.
Sein großer Reichtum, den er durch eigene Thätigkeit und
Thätigkeit sich erworben hatte, sollte ihm zum Verhängniß
werden, um dessentwillen sollte er gewaltam aus dem Leben
gerissen werden. Es war nicht so leicht gewesen, dem Ver-
brechen auf die Spur zu kommen, denn mit großem Raffine-
ment die Triebfeder des Ganzen hatte Silbermann alle Einzel-
heiten bis ins Kleinste erwogen. In alles hatte er gedacht
und seine Kombinationsgabe wäre einer besseren Sache würdig
gewesen. Aber da nun auch Silbermann verhaftet war, wollte
Justizrath Hartwig auch der erste sein, der ihr diese erfreuliche
Botchaft überbringen wollte.